Neue Westfälische 24.01.2020

„Wir können dafür sorgen, dass sich Geschichte nicht wiederholt“

Am Holocaust-Gedenktag am 27. Januar erinnern Schüler und Lehrer des Städtischen Gymnasiums und des ESG in der Stadtbibliothek an die Opfer.

Matthias Gans

■ Gütersloh. Haare, Schuhe, Brillen – was von den vielen tausend Menschen übrig blieb, die im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau ermordet wurden, wird dort in einem besonderen Raum aufbewahrt. Er hat Pauline Habig besonders beeindruckt. „Obwohl noch andere Menschen um mich herum waren, habe ich mich noch nie so allein gefühlt“, sagt die Schülerin.

Pauline gehört zu den 25 Schülerinnen und Schülern des Städtischen Gymnasiums sowie drei Betreuern, die dort im November vergangenen Jahres mit dem dunkelsten Teil deutscher Geschichte konfrontiert wurden. Am Internationalen Holocaust-Gedenktag Montag, 27. Januar, 19 Uhr, will die Gruppe in der Stadtbibliothek an die Ermordeten erinnern. Alle Interessierten sind dazu eingeladen.

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee befreit. Rund 7.000 entkräftete Häftlinge fanden die russischen Soldaten dort vor. Nazis, Deutsche, hatten hier in industrieller Weise 1,1 Millionen Menschen, darunter 900.000 jüdischen Glaubens, unter schrecklichsten Umständen umgebracht. An diese historische Tatsache erinnert seit 2005 der von der UNO ausgerufene Internationale Holocaust-Gedenktag.

Am 75. Jahrestag der Befreiung scheint dieses Gedenken notwendiger denn je. Denn immer öfter werden diese Verbrechen von Rechts geleugnet, werden wieder Andersgläubige und Andersdenkende diffamiert und bedroht. Und das beste Mittel, um nicht Propaganda und falschen Behauptungen aufzusitzen, sei es, sich zu informieren, sagt Britta Jünemann, stellvertretende Leiterin des Städtischen Gymnasiums: „Die Schüler haben sich monatelang mit dem Thema beschäftigt, verschiedene Aspekte abgearbeitet und aus den Texten eine Broschüre erstellt, die bald herausgegeben wird.“

Da von staatlicher Stelle keine finanzielle Förderung der Fahrt möglich gewesen sei, sei die Osthushenrich-Stiftung eingesprungen, so Jünemann. Den Anstoß zur Fahrt hat Schulpfarrer Michael Fürste gegeben, der das Thema „als elementaren Bestandteil des Curriculums“ am Städtischen Gymnasium verankert wissen wollte. Dazu gehören nicht nur die Fahrt nach Polen, sondern etwa auch zur Wewelsburg, die gleichzeitig Kultstätte der Nazis sowie Ort der Vernichtung mit dem angegliedertem Konzentrationslager gewesen sei.

Die Schüler (vorn v. l.) Konstantin Thormann, Pauline Habig und Laura Panczyk sowie (hinten v. l.) SPD-Ratsmitglied und Historiker Thomas Ostermann, Schulpfarrer Michael Fürste, Britta Jünemann (stellv. Leiterin des Städtischen Gymnasiums), Bibliotheksleiterin Silke Niermann, der ehemalige Lehrer Hans-Werner Küster und Siegfried Bethlehem, ehemaliger Leiter des Städtischen Gymnasiums, laden zum Holocaust-Gedenktag ein. FOTO: MATTHIAS GANS

Beim 9. Jahrgang des Städtischen Gymnasiums kam das Angebot im vergangenen Jahr gut an. „Das Interesse an der Fahrt nach Polen war riesig“, sagt Jünemann. „Wir konnten bei weitem nicht so viele Schüler mitnehmen, wie mitwollten.“ Und nicht nur das begeistert sie. „Wir Lehrer waren alle überrascht und beeindruckt von dem Engagement und dem Ernst, mit dem die Schüler das Thema angegangen sind.“

Nicht nur Juden, alle Menschen, die aus Sicht der Nazis nicht in das Konzept einer vermeintlich deutschen Volksgemeinschaft gepasst hätten, seien dort getötet worden, stellt Hans-Werner Küster fest, ehemaliger Lehrer am Evangelisch Stiftischen Gymnasium. Er wird beim Gedenken über die Würde des Menschen referieren. Dass lange Jahre über die Nazi-Zeit geschwiegen wurde, weiß Siegfried Bethlehem, ehemaliger Leiter des Städtischen Gymnasiums, aus eigener Schüler-Erfahrung. „Der Holocaust kam bei uns im Geschichtsunterricht nicht vor. Es gab noch nicht einmal das Wort Holocaust.“ Bethlehem wird am Montag über die Bedeutung des 27. Januar reden.

SPD-Ratsherr und Historiker Thomas Ostermann will „das Holocaust-Gedenken zum festen Bestandteil der Erinnerungskultur in Gütersloh machen“. Ähnlich habe man es 2019 erstmals mit dem 10. Mai gemacht, dem Jahrestag der Bücherverbrennung. Daher hält er die Fahrt der Gütersloher Schüler nach Auschwitz auch für wichtig. Zwei Schüler werden bei der Veranstaltung von ihren Erfahrungen berichten und außerdem alle Gütersloher Namen vorgelesen, die Opfer der Vernichtung durch die Nazis geworden sind.

Der Besuch des Vernichtungslagers ist aus Sicht der Schüler wichtig gewesen. „Es ist etwas anderes, ob man darüber nur theoretisch etwas erfährt, oder ob man das mit eigenen Augen sieht“, sagt etwa Laura Panzcyk. Sie ist überzeugt: „Wir Deutschen sind verpflichtet, unsere Vergangenheit zu kennen.“ Das sieht auch Pauline Habig so. Schon allein, „um dagegen zu halten“, wenn das Thema ignoriert oder verharmlost werde.

Laura gibt aber auch zu, dass der Auschwitz-Besuch nicht leicht gewesen sei. „Manche können mit solchen Erfahrungen nicht umgehen“, sagt sie. Das kann sich dann auch so äußern, wie sie es gesehen hat: dass Jugendliche Fotos und Selfies von dem Vernichtungslager machen, als sei es ein Urlaubsort und keine „Todesfabrik“, wie Britta Jünemann formuliert. „Es war gut, dass wir uns abends nach dem Besuch darüber aussprechen konnten“, so Laura.

Pauline bestätigt das. „Man sollte mit Menschen dorthin gehen, die man gut kennt, die einen auch trösten können“, findet sie. Laura hält es deshalb auch für schwierig, den Besuch von Auschwitz verpflichtend für alle Schüler zu machen. „Ein Besuch sollte freiwillig sein, manche sind davon einfach überfordert. Nicht jeder verkraftet das.“ Für sie ist eines klar: „Wir können dafür sorgen, dass sich die Geschichte nicht wiederholt.“